

Fachtagung „Christologie – Besonderheit Jesu Christi in Islam und Christentum“
vom 20. bis 22. August 2014 in der Katholischen Akademie Schwerte

Vom 20. bis 22. August dieses Jahres fand in der bewährten Tagungsstätte, der Katholischen Akademie Schwerte, die Fachtagung zur Besonderheit Jesu Christi in Islam und Christentum statt. Diese Tagung bildete den Abschluss des ersten Arbeitsjahres der Münsteraner-Paderborner DFG-Projektgruppe „Koranische Zugänge zu Jesus Christus in der Perspektive Komparativer Theologie.“

Innerhalb dieses von PROF. KLAUS VON STOSCH und PROF. MOUHANAD KHORCHIDE beantragten DFG-Projekts, soll herausgearbeitet werden, wie Islam und Christentum jeweils die Rolle Jesu Christi innerhalb der eigenen Tradition verstehen, um von hier aus in den Dialog über die Besonderheit Jesu Christi treten zu können.

Innerhalb des ersten Jahres beschäftigte sich die Gruppe in erster Linie mit einer diachronen Lektüre der quranischen Aussagen zu Jesus Christus, ganz im Geiste der Methodik der Berliner Professorin ANGELIKA NEUWIRTH. Diese konnte leider auf der Tagung selbst nicht anwesend sein, wurde jedoch bestens vertreten durch Ihren ehemaligen Mitarbeiter im Projekt *Corpus Coranicum* und gleichzeitigen Mitarbeiter auch im DFG-Projekt, ZISHAN GHAFFAR. Neben der Präsentation eines neuen Ansatzes von Prof. Neuwirth zur Rolle Jesu als Lehrer, stellte Ghaffar seine eigenen Überlegungen zur Besonderheit Jesu im Quran dar, die bereits die Arbeit der DFG-Gruppe maßgeblich beeinflusst haben. Ghaffar betont die Gefahr einer quranischen Lektüre durch eine christliche Jesus-Brille, die dazu führen könnte, dass die Deutungstradition des Qurans nicht genügend berücksichtigt wird und so eine Besonderheit Jesu aus dem Quran herausgelesen wird, die laut muslimischer Tradition dort nicht intendiert ist. Prof. von Stosch unterstrich hier noch einmal die Intention des Projekts: Eine diachrone Lektüre der Suren zu Jesus Christus soll untersuchen, ob die quranischen Aussagen wirklich in Widerspruch zum christlichen Verständnis Jesu Christi stehen. Hierbei geht es nicht darum, Muslime für die eigene christliche Überzeugung zu gewinnen oder den Islam und seine Deutung christlich zu vereinnahmen. Es geht darum, zu erklären, worin die Besonderheit Jesu Christi aus christlicher Sicht besteht und mit Hilfe des Qurans, der Tradition und dem Gespräch mit muslimischen Theologinnen und Theologen herauszufinden, inwieweit eine solche Besonderheit auch von muslimischer Seite aus gewertschätzt und akzeptiert werden kann.

In diesem Licht wurde nun auch die gesamte Tagung abgehalten, die sich durch die Präsenz hochkarätiger Theologinnen und Theologen von muslimischer und christlicher Seite auszeichnete. Hier sind auf muslimischer Seite neben PROF. ÖMER ÖZSOY, der die Frage nach Jesus Christus im Quran unter deutungsgeschichtlichen Perspektiven betrachtete, PROF. MILAD KARIMI, HAMIDEH MOHAGHEGHI und PROF. LEJLA DEMIRI als Hauptreferentinnen bzw. Hauptreferenten zu nennen. Während Prof. Karimi und Frau Mohagheghi die Frage nach dem Kreuzestod Jesu in den Blick nahmen, rezipierte Prof. Demiri einen mittelalterlichen Ansatz, der die Besonderheit Jesu Christi mit Hilfe einer Form von Engelschristologie zu explizieren versuchte.

Die muslimischen Beiträge wurden ergänzt durch eine sich anschließende Response aus christlicher Perspektive, die von verschiedenen Doktoranden aus Paderborn, Münster und Kassel gehalten wurden.

Die Hauptvortragenden von christlicher Seite waren PROF. REINHOLD BERNHARDT, PD DR. DR. BERNHARD NITSCHKE, PROF. WOLF KRÖTKE sowie PROF. JÜRGEN WERBICK, auf deren Beiträge ebenfalls

Responses folgten – dieses Mal natürlich aus muslimischer Perspektive. Leider musste PROF. GEORG ESSEN seine Teilnahme kurzfristig absagen.

Die verschiedenen christlichen Professoren explizierten jeder auf seine Weise das christliche Verständnis zur Person Jesu Christi. Während Prof. Bernhardt drei verschiedene Formen einer Christologie vorstellte – eine Weisheits-, eine Logos- und eine Geistchristologie – und im eigenen Ansatz vor allem einer Geistchristologie den Vorzug gab, konzentrierte sich Prof. Nitsche stärker auf die Entfaltung einer Logoschristologie, die jedoch im Gegensatz zum christologischen Entwurf Georg Essens, ganz im Geist des Konzils von Chalcedon die Menschheit Jesu nicht unterbetonen will. In ähnlicher Weise betonten auch Prof. Werbick und Prof. Krötke die Bedeutung des Konzils von Chalcedon und dessen antiochenische Grundbestimmung. Hierbei verwiesen beide Professoren auf die notwendige Verknüpfung einer *Christologie von unten* und einer *Christologie von oben*.

Die innerchristlichen Kontroversen und Unterschiede hinsichtlich der Bestimmung einer sogenannten „hohen Christologie“ wurden deutlich und hatten natürlich auch Auswirkung auf das Gespräch mit dem Islam. Wer die Frage nach Bedeutung und Besonderheit Jesu Christi im Kontext von Quran und islamischer Tradition stellt, der muss zunächst klären, wie die Verhältnisbestimmung von Jesu Menschlichkeit und Jesu Göttlichkeit in der eigenen Tradition ausbuchstabiert wird.

DR. DES. MUNA TATARI brachte noch einen weiteren Gedanken in die Diskussion mit ein, indem sie die Relevanz der Verbindung von Theorie und Praxis thematisierte. So konnte sie an die Ausführungen Prof. Werbicks anknüpfen, der vom Staunen darüber sprach, „dass Gott uns in Jesus Christus sein ‚Herz‘ gezeigt und geöffnet hat“. Das Staunen angesichts der Erlösung durch Jesus Christus – Dreh- und Angelpunkt des Christus-Verständnis’ – ließe sich im Letzten nicht argumentativ vermitteln – man könne sich nur von dieser Wirklichkeit ergreifen lassen. Tatari sprach in diesem Zusammenhang von der Kraft des rituellen Gebets, das einen auf ganz ähnliche Weise zu einer Form von Erlösung im Sinne eines Ganz-Bei-Sich-Seins im Angesicht der Barmherzigkeit Gottes führt.

In einer abschließenden Diskussionsrunde entfaltete Prof. von Stosch zehn Punkte, die eine Quintessenz aus den Diskussionen darstellten und als mögliche neue Ansätze für die weitere Arbeit der DFG-Gruppe im Plenum diskutiert wurden.

Die neuen Impulse und Fragestellungen, die durch die vielfältigen Beiträge der muslimischen und christlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Arbeit des DFG-Projekts einfließen können, wurden in einer allerletzten Reflexionsrunde innerhalb der DFG-Gruppe systematisiert und ausgewertet.

Die Christologietagung leistet einen wichtigen Beitrag zum Fortkommen des DFG-Projekts und bildet einen gelungenen Abschluss des ersten Arbeitsjahres. Muslimische und christliche Anfragen können fruchtbringend in die Arbeit des Projekts eingebracht werden. So soll zum einen im weiteren Verlauf die muslimische Forderung nach einer stärkeren Einbindung der tafsir-Literatur beachtet und zum anderen ein größerer Fokus auf den vorösterlichen Jesus gelegt werden. Dies sind jedoch nur zwei Ausschnitte der großen Vielfalt an Ansätzen, die im zweiten Projektjahr zu Tragen kommen sollen und so die Einbettung des Projekts in das weite Feld der Frage nach Jesus Christus in Islam und Christentum vertiefen.